

# Zweitveröffentlichung



Reitbrecht, Sandra

## Einblicke in die vernetzte Sprachproduktion in der L3 Französisch : Zum Potenzial von Stimulated-Recall-Verfahren für die Erforschung des Sprechens im Kontext individueller Mehrsprachigkeit

Datum der Zweitveröffentlichung: 13.04.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-114711x

### Erstveröffentlichung

Reitbrecht, Sandra (2016): Einblicke in die vernetzte Sprachproduktion in der L3 Französisch : Zum Potenzial von Stimulated-Recall-Verfahren für die Erforschung des Sprechens im Kontext individueller Mehrsprachigkeit, in: Michaela Rückl (Hrsg.), Sprachen und Kulturen : vermitteln und vernetzen ; Beiträge zu Mehrsprachigkeit und Inter-/Transkulturalität im Unterricht, in Lehrwerken und in der Lehrer/innen/bildung, Münster ; New York: Waxmann, S. 140–152.

### Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

Sandra Reitbrecht

## **Einblicke in die vernetzte Sprachproduktion in der L3 Französisch**

### **Zum Potenzial von *Stimulated-Recall*-Verfahren für die Erforschung des Sprechens im Kontext individueller Mehrsprachigkeit**

Der vorliegende Beitrag diskutiert anhand exemplarischer empirischer Befunde das Potenzial von *Stimulated-Recall*-Verfahren für die Erforschung individueller Mehrsprachigkeit. Konkret thematisiert werden dabei die Unterscheidbarkeit von automatischer, unbewusster zwischensprachlicher Interaktion (*interference*) einerseits und strategischer, bewusster zwischensprachlicher Interaktion (*borrowing*) andererseits sowie das Vorkommen anderer Sprachen in bewussten Sprechplanungsprozessen.

Schlüsselwörter: Mehrsprachigkeitsforschung, *Stimulated-Recall*-Verfahren, L3-Sprachproduktion, zwischensprachliche Beeinflussung, kognitive Flüssigkeit

Based on empirical results, the paper discusses the potential of stimulated-recall studies in the field of research on individual multilingualism. Thereby, the discussion focusses on the differentiability of automatic, unconscious crosslinguistic interaction (*interference*) and strategic, conscious crosslinguistic interaction (*borrowing*) and on the occurrence and activation of other languages during conscious speech planning processes.

Keywords: research on multilingualism, stimulated-recall, L3 speech production, crosslinguistic influence, cognitive fluency

## **1 Einführung**

Die Elizitierung und Analyse von Sprechdaten (zumeist) in der zweiten Fremdsprache stellt in der Mehrsprachigkeitsforschung ein bereits mehrfach angewandtes Verfahren zur Untersuchung von zwischensprachlicher Interaktion dar (vgl. Möhle, 1989; Williams & Hammarberg, 1998; Dewaele, 2001; Hammarberg, 2001, 2009; Cenoz, 2001, 2003; Lindqvist, 2003; Bardel & Lindqvist, 2007). In mehreren Studien wurden dabei ergänzend auch retrospektive Daten erhoben: Möhle (1989, S. 181) führte allgemeine retrospektive Interviews mit den Lernenden ohne Konfrontation mit der eigenen Sprechaufnahme durch, bei Williams & Hammarberg (1998) und bei Hammarberg (2001, S. 25) fand ein Abhören ausgewählter Passagen der Aufnahmen im Rahmen der Retrospektion statt.<sup>1</sup> Ebenfalls zu erwähnen ist in diesem Kontext Jessners Untersuchung zur *metalinguistic awareness* (2006; vgl. auch Jessner, 2005; 2008), in der anhand von Lautdenkprotokollen die L3-Textproduktion beleuchtet wurde.

---

1 Bardel & Lindqvist (2007) erläutern das Vorgehen nicht näher.

Der vorliegende Beitrag knüpft an diese forschungsmethodischen Vorgehen an und diskutiert das Potenzial eines *Stimulated-Recall*-Verfahrens, bei dem in der Retrospektion eine Konfrontation der Lernenden mit dem eigenen Sprechbeitrag stattfindet und konkret unflüssige Sprechpassagen in den Fokus der retrospektiven Befragung gerückt werden. Dabei handelt es sich um ein in der L2-Forschung<sup>2</sup> bereits mehrfach und im Sinne der Erkenntniserweiterung erfolgreich eingesetztes Verfahren. Kapitel 2 des Beitrags beschreibt dieses näher, Kapitel 3 zeigt Anknüpfungspunkte zu den oben genannten L3-Studien sowie zu konkreten Fragestellungen der L3-Forschung auf, Kapitel 4 referiert exemplarische empirische Ergebnisse und Kapitel 5 diskutiert darauf aufbauend das Potenzial dieses *Stimulated-Recall*-Verfahrens und einer kombinierten Auswertung von L3-Sprechdaten und retrospektiven Kommentaren für die L3-Forschung, aber auch für den Fremdsprachenunterricht im Kontext individueller Mehrsprachigkeit.

## 2 *Stimulated-Recall*-Verfahren zu unflüssigen Sprechpassagen in der L2-Forschung

In *Stimulated-Recall*-Verfahren werden die Versuchspersonen durch einen Stimulus (z.B. ein Video oder eine Audioaufnahme) gezielt dazu angeregt, sich laut zu erinnern und damit Einblicke in lernersprachliche Aktivitäten sowie bewusst nachvollziehbare kognitive Prozesse zu geben. In der Fremdsprachenforschung finden sie seit den 1980er Jahren vermehrt und im Zusammenhang mit unterschiedlichen Fragestellungen und Aufgabenformaten (z.B. Studien zur Rezeption, aber auch zur Sprachproduktion oder zu Übersetzungen) Anwendung (vgl. dazu u.a. den Sammelband Færch & Kasper, 1987) und werden mit zeitlichem Abstand auch in Handbüchern zu Methoden der Fremdsprachenforschung näher beschrieben und diskutiert (Gass & Mackey, 2000; Knorr & Schramm, 2012; Feick, 2012; Aguado, Heine & Schramm, 2013).

Im Kontext der Forschung zu L2-Flüssigkeit sowie zu Kompensationsstrategien beim Sprechen in einer Fremdsprache nutzten mehrere Forschende explizit jene Phänomene an der sprachlichen Oberfläche für den *recall* und die Beforschung von L2-Sprachproduktionsprozessen, die auf Verzögerungen oder Reparaturen in der Sprechplanung hinweisen (Poullisse, Bongaerts & Kellerman, 1987; Dörnyei & Kormos, 1998; Kormos, 2000; Kahng, 2014). An diesen Studien Teilnehmende sollten also gezielt Auskunft über ihre Planungsprozesse im Kontext von Pausen mit / ohne Häsitationspartikeln, Lautdehnungen, lexikalischen oder syntaktischen Häsitationsformen, Wiederholungen und Selbstreparaturen, die zumeist unter der Gruppe der Häsitationsphänomene (engl. *hesitation phenomena*) zusammengefasst

---

2 Als L2-Forschung oder L2-Studien werden in diesem Beitrag Untersuchungen bezeichnet, bei denen Sprechdaten aus der ersten Fremdsprache im Fokus des Erkenntnisinteresses standen beziehungsweise in denen keine gezielte Differenzierung in L2, L3 und Lx stattfand, also nicht explizit eine Mehrsprachigkeitsperspektive eingenommen wurde. Darüber hinaus spielten Fragestellungen zur Interaktion zwischen den Sprachen in diesen Studien keine (zentrale) Rolle.

werden, geben. Die Kommentare der Lernenden wurden in weiterer Folge in einem Vergleich mit den L2-Sprechdaten<sup>3</sup> dazu verwendet, von Erscheinungsformen der sogenannten Äußerungsflüssigkeit (engl. *utterance fluency*) auf die Ebene der kognitiven Flüssigkeit (engl. *cognitive fluency*) und der sprechplanerischen Aktivität zu schließen (vgl. zu dieser Terminologie Segalowitz, 2010, S. 47 f.).

Betrachtet man die Ergebnisse aus den vier oben bereits zitierten Studien, so konnten mit der Integration der retrospektiven Aussagen in die Datenauswertung mehrere Aspekte beforscht und Erkenntnisse gewonnen werden, die bei einer alleinigen Analyse von Elementen und Besonderheiten an der sprachlichen Oberfläche verborgen geblieben wären:

Poulisse et al. (1987) führten eine Studie zu den Kompensationsstrategien von fünfzehn niederländischen Englischlernenden durch. Das Vorkommen von Strategien wurde dabei sowohl durch eine Analyse der Sprechdaten durch zwei Forschende als auch durch die retrospektiven Kommentare der Sprecher/innen ermittelt. Mit diesem zweiten Datensatz konnten einerseits 183 der 269 Kompensationsstrategien, die durch den ersten methodischen Zugang bestimmt worden waren, in der Methodentriangulation als solche validiert werden. Andererseits lag aber die Gesamtzahl der von den Sprecherinnen und Sprechern im *Stimulated-Recall*-Verfahren genannten Kompensationsstrategien mit 446 Belegfällen deutlich höher.

Dörnyei & Kormos (1998; auch Kormos, 2000) gingen in ihrer Studie ähnlich vor. Ihr Forschungsinteresse war aber primär qualitativ angelegt. Sie konnten mittels retrospektiver Daten zu unflüssigen Sprechpassagen verschiedene Arten von Problemlösungsstrategien (engl. *problem-solving mechanisms*) voneinander unterscheiden, darunter auch einen L2-spezifischen Typus von Selbstreparaturen, der bei der Analyse der Sprechdaten als solcher unentdeckt geblieben wäre: Bei diesem besonderen Reparaturprozess wird nämlich eine an sich korrekte Aussage umformuliert, da der / die L2-Sprecher/in unsicher über die Korrektheit dieser ursprünglichen Äußerung ist (vgl. Dörnyei & Kormos, 1998; auch Kormos, 2000).

Kahng (2014) untersuchte Parameter der Äußerungsflüssigkeit von Lernenden mit unterschiedlichem Sprachstand in der L2 gemeinsam mit retrospektiven Daten zu unflüssigen Sprechpassagen und konnte mehrere sprachniveaubedingte Unterschiede feststellen: So zeigte sich unter anderem, dass die Lernenden mit niedrigerem Sprachstand in Aussagen zur inhaltlichen Planung ihres Sprechbeitrags häufiger darauf verwiesen, dass fehlendes deklaratives Sprachwissen in der L2 den Sprechplanungsprozess beeinflusste (Kahng, 2014, S. 833). Auch formulierten die weniger fortgeschrittenen Lernenden ihre retrospektiven Kommentare schneller und mit einem geringeren Grad an Unsicherheit, was Kahng auf den geringeren Grad an Automatisierung von Sprachproduktionsprozessen bei geringerem Sprachlevel oder kürzerer Lerndauer zurückführt (2014, S. 843).

3 Als L2-Sprechdaten werden in dieser Studie mündliche Produktionen von Fremdsprachenlernenden in ihrer ersten Fremdsprache bezeichnet. L3-Sprechdaten sind demzufolge mündliche Produktionen in der zweiten Fremdsprache der Lernenden. Der Bestimmung der L2, L3, Lx liegt in diesem Beitrag das chronologische Prinzip des Lernbeginns zugrunde (siehe dazu näher auch Fußnote 5).

### 3 Ausgewählte Fragestellungen der Mehrsprachigkeitsforschung

Die soeben vorgenommene Zusammenfassung von *Stimulated-Recall*-Studien zu unflüssigen Sprechpassagen in der L2-Forschung verdeutlicht den Erkenntnisgewinn zu mehreren Fragestellungen. Betrachtet man die referierten Ergebnisse vor dem Hintergrund der Mehrsprachigkeitsforschung mit konkretem Fokus auf das Sprechen und die Sprachproduktion in der L3 (bis Lx), so werden zwei Anknüpfungspunkte für einen potenziell erkenntniserweiternden Einsatz des in Kapitel 2 näher beschriebenen *Stimulated-Recall*-Verfahrens erkennbar.

#### 3.1 Unterscheidbarkeit von automatischer, unbewusster und strategischer, bewusster zwischensprachlicher Interaktion<sup>4</sup>

Kahng (2014) greift, wie oben gezeigt wurde, in ihrer Ergebnisdiskussion Überlegungen zum Automatisierungsgrad von Sprachproduktionsprozessen auf. Betrachtet man Studien zum Sprechen (oder Schreiben) in der L3, so wird auch in diesen der Automatisierungsgrad in Bezug auf die Unterscheidung oder Unterscheidbarkeit von automatischer, unbewusster und strategischer, bewusster zwischensprachlicher Interaktion mehrfach und von verschiedenen Standpunkten aus thematisiert:

Williams & Hammarberg (1998) beispielsweise nehmen in der Analyse ihrer Sprechdaten klar Abstand von einer Kategorisierung anderssprachiger Wörter / Strukturen in ‚bewusst‘ / ‚intentional‘ und ‚unbewusst‘ / ‚nicht-intentional‘ und entwickeln stattdessen ein Klassifikationsschema, bei dem die pragmatische Funktionalität der anderssprachigen Passagen das zentrale Differenzierungsmerkmal darstellt. Ähnlich vorsichtig, nämlich als Frage formuliert, diskutiert Jessner in ihrer Studie zur Textproduktion in der L3 den Aspekt, ob anderssprachige Wörter / Strukturen in den Lautdenkprotokollen, denen keine metasprachlichen Äußerungen vorausgehen, als stärker automatisiert einzustufen sind (2005, S. 66).

Klar anders positioniert sich hingegen Cenoz (2003, S. 5), indem sie eine Kategorisierung anhand bestimmter Merkmale an der sprachlichen Oberfläche vornimmt und anderssprachige Wörter / Strukturen als nichtintendierte Interferenzen klassifiziert, wenn diese keine fragende Intonation aufweisen oder nicht mit Häsitationsphänomenen einhergehen.

Klare Belege für die Sinnhaftigkeit eines kombinierten Auswertungsverfahrens von L3-Sprechdaten und retrospektiven Kommentaren liefern in diesem Zusammenhang Bardel & Lindqvist (2007): Sie konnten zeigen, dass einzelne anderssprachige Wörter / Strukturen erst bei der auditiven Konfrontation mit der ei-

4 Da zum Phänomenkomplex der Interaktion zwischen den Sprachen in der Fachliteratur sehr unterschiedliche Verwendungsweisen und Definitionen von Fachtermini vorliegen, soll hier explizit erwähnt sein, dass zwischensprachliche Interaktion (engl. *crosslinguistic interaction*; vgl. auch Jessner, 2008, S. 275) in diesem Beitrag als Oberbegriff für sowohl strategische, bewusste Interaktion (engl. *borrowing*) als auch automatische, unbewusste Interaktion (engl. *interference*) verstanden wird.

genen Sprachproduktion als solche erkannt wurden, sodass in diesen Fällen eine im Moment des Sprechens automatische, unbewusste zwischensprachliche Interaktion anzunehmen ist.

Von dieser Sachlage ausgehend werden im Folgenden für das hier gezeigte *Stimulated-Recall*-Verfahren die Fragen aufgeworfen, ob es wie die Vorgehensweise in der Studie Bardel & Lindqvist (2007) Belege für unbewusste, automatische Interferenzen liefern kann und ob es das bei Cenoz (2003) gewählte Differenzierungsmerkmal der Häsitationsphänomene als solches bestätigt.

### 3.2 Rolle des Monitorings in der quantitativen Ermittlung zwischensprachlicher Interaktion

Neben diesem Aspekt sollen auch die Ergebnisse aus der Studie Poulisse et al. (1987) für eine Diskussion des Potenzials des *Stimulated-Recall*-Verfahrens herangezogen werden. Diese verdeutlichen nämlich, dass die Anzahl ermittelter Kompensationsstrategien je nach angewandter Forschungsmethode (Einbezug der retrospektiven Daten oder reine Analyse der Sprechdaten) stark unterschiedlich ausfiel. Beleuchtet man unter diesem Aspekt Studien zu bestimmten Einflussfaktoren (z.B. sprachtypologische Nähe, Sprachstand, Verwendungshäufigkeit) auf die zwischensprachliche Interaktion (vgl. Hammarberg, 2009, Kap. 5; Lindqvist, 2003), die quantitative Erhebungen zur Anzahl entsprechender anderssprachiger Wörter / Strukturen an der sprachlichen Oberfläche durchführen, so gilt es zu bedenken, dass diese Studien nur jene Phänomene registrieren können, die auch tatsächlich artikuliert werden. Formen, die zwar im Sprechplanungsprozess aktiviert, nicht aber laut ausgesprochen und durch verdeckte Selbstreparaturen (engl. *covert repairs*, vgl. Levelt, 1983, S. 44 f.) in der Sprechplanung vor der Phase der Artikulation verändert / korrigiert werden, bleiben hingegen unerkannt. Das heißt, dass bei einer reinen Analyse von Sprechdaten möglicherweise verzerrte Bilder entstehen, wenn es um Fragestellungen zu Einflussfaktoren wie sprachentypologischer Nähe / Ferne oder Kompetenz in den anderen Sprachen geht. Als möglich anzudenken gilt es nämlich, dass zwar Wörter / Strukturen aus einer konkreten Sprache, z.B. der L1, in den Sprechplanungsprozess einbezogen sind, dass Lernende diese aber angesichts bestimmter situativer Faktoren, wie Grosjean (2001; 2011) sie auch in Bezug auf die *language mode theory* thematisiert hat (z.B. Sprachkenntnisse der Gesprächspartner/innen, Aufnahmesituation), oder aus Unsicherheit über ihre Korrektheit (vgl. Dörnyei & Kormos, 1998; Kormos, 2000) durch Monitoring „abfangen“ und nicht artikulieren (vgl. dazu de Bot, 1992; Kormos, 1999).

Von diesen Überlegungen ausgehend wird in der folgenden kombinierten Datenauswertung also auch geprüft, ob derartige Monitoringprozesse und verdeckte Reparaturprozesse durch die retrospektiven Daten belegt werden können.

## 4 Exemplarische empirische Befunde

### 4.1 Sprecherinnen und Durchführung der Studie

Um das Potenzial des in Kapitel 2 vorgestellten *Stimulated-Recall*-Verfahrens für die beiden soeben thematisierten Fragestellungen der Mehrsprachigkeitsforschung auch anhand empirischer Daten exemplarisch untermauern zu können, wurde eine qualitative Studie mit drei Probandinnen durchgeführt, die Französisch als L3 im Laufe ihrer Schullaufbahn vier beziehungsweise fünf Jahre gelernt, nach der Matura aber für einen längeren Zeitraum nicht oder nur mehr selten gesprochen hatten. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den Sprecherinnen lag dadurch vor, dass ihre L1 Deutsch und ihre L2 Englisch war. Zudem lernten sie nach der Matura in unterschiedlichen Kontexten Spanisch als L4 / L5<sup>5</sup>. In Bezug auf den Aufnahmezeitpunkt liegt dieses explizite Spanischlernen allerdings unterschiedlich lange zurück. Tabelle 1 zeigt weiters das Alter der Teilnehmerinnen, die Zeitspanne seit der Matura (und damit die Zeitspanne seit der regelmäßigen Verwendung des Französischen) sowie die im Rahmen der Studie erfüllte Aufgabenstellung. Als Ausgangspunkt war dabei in allen drei Fällen die Erzählung der Bildergeschichte *Der Schmöcker* aus der Reihe *Vater und Sohn* von e.o. plauen (= Pseudonym des deutschen Zeichners Erich Ohser) gewählt worden. Allerdings sah sich nur Sprecherin 1 in der Lage, diese auch zu erfüllen. Deshalb wurde bei den anderen Teilnehmerinnen auf andere Formate zurückgegriffen, nämlich ein Interview zu persönlichen, biographischen Angaben (z.B. Familie, Wohnort, Sprachen), welches aber für Sprecherin 2 ebenfalls schwierig umzusetzen war, sodass sie nur einige wenige Aussagen zu ihrer Person, die sie im Moment der Aufnahme abrufen konnte, machte.

	Sprecherin 1	Sprecherin 2	Sprecherin 3
Alter	33 Jahre	39 Jahre	27 Jahre
Sprachen			
L1	Deutsch	Deutsch	Deutsch
L2	Englisch	Englisch	Englisch
L3	Französisch	Französisch	Französisch
L4	Spanisch (1999/2000)	Spanisch (2011)	Norwegisch
L5	---	---	Spanisch (2008/2009)
Matura	1999 (vor 15 Jahren)	1994 (vor 20 Jahren)	2005 (vor 10 Jahren)
Aufgabe	Erzählung	Angaben zur Person	Interview

Tabelle 1: Angaben zu den drei Sprecherinnen

5 Die Bezeichnung der Fremdsprachen folgt hier dem in der Forschungsliteratur stark etablierten chronologischen Prinzip des Lernbeginns. Der Lernbeginn der L2 liegt also vor jenem der L3 usw. Aussagen über die Kompetenz oder den aktuellen Sprachstand in diesen Sprachen können aber im Sinne eines dynamischen Verständnisses von Mehrsprachigkeit (vgl. Jessner, 2008, S. 271–273) und angesichts anzunehmender Spracherosionsprozesse (engl. *language attrition*) nicht gemacht werden und werden durch die Bezeichnungen (L2, L3, usw.) nicht abgebildet.

Die Datenerhebung erfolgte in einem dreischrittigen Verfahren:

- (1) Aufnahme des Sprechbeitrags in der L3 Französisch,
- (2) Anhören des Beitrags und Kommentierung an von den Sprecherinnen gewählten Stellen,
- (3) erneutes Anhören des Beitrags und gezielte Fragestellungen durch die Forschungsleiterin an ausgewählten Positionen (v.a. an unflüssigen Passagen sowie beim Vorkommen von anderssprachigen Wörtern / Strukturen). Zudem wurden die Sprecherinnen darüber aufgeklärt, dass sie nur Aussagen machen sollen, wenn sie sich erinnern können.

Die folgende Ergebnisdarstellung umfasst ausgewählte Beispiele aus den retrospektiven Daten, die einen qualitativen Einblick in das Potenzial der Verbaldaten zu den in Kapitel 3 genannten Anknüpfungspunkten in der Mehrsprachigkeitsforschung aufzeigen. Referiert werden dabei sowohl die Sprech- als auch die retrospektiven Verbaldaten. Für die Sprechdaten erfolgte eine einfache literarische Umschrift, die ergänzend Lautdehnungen und Pausen nach den GAT-Konventionen (Selting, Auer, Barden, Bergmann, Couper-Kuhlen, Günthner & Uhmman, 2013) ausweist. Die retrospektiven Kommentare werden ausschließlich in literarischer Umschrift wiedergegeben. Unterschieden wird dabei aber zwischen freien Kommentaren und Kommentaren auf Nachfrage, wobei sich Erstere auf Aussagen beim ersten Anhören (siehe Punkt 2 oben) und Letztere auf Aussagen beim zweiten Anhören (siehe Punkt 3 oben) beziehen.

## 4.2 Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

### 4.2.1 Zur Unterscheidbarkeit von automatischer, unbewusster und strategischer, bewusster zwischensprachlicher Interaktion

Für die Unterscheidung oder Unterscheidbarkeit von automatischer, unbewusster und strategischer, bewusster zwischensprachlicher Interaktion beim Sprechen in der L3 liefert die kombinierte Auswertung der Sprechdaten und der retrospektiven Kommentare zu unflüssigen Sprechpassagen mehrfach deutliche Anhaltspunkte. Die beiden folgenden Beispiele zu Sprecherin 3 sollen das diesbezügliche Potenzial der retrospektiven Kommentare verdeutlichen.

Zum folgenden Auszug 1 erklärte die Sprecherin in einem ersten Schritt, dass ihr bewusst war, dass es sich weder bei *Noruega* noch bei *Norway* um das gesuchte *französische* Wort handelte. Der Kommentar auf Nachfrage zum Englischen *Norway* zeigte dabei sehr deutlich, dass es sich beim Rückgriff auf das Englische um eine aus Sicht der Sprecherin bewährte Kommunikations- und Kompensationsstrategie handelte und das englische Wort folglich der spanischen Form nachgestellt wurde und den Endpunkt der Wortsuche markierte.

Auszug 1: „[...] à:: nor (--) *norue(-)ga* (--) *nor* (---) *norway* [...]”

Kommentar auf Nachfrage: „Weil ich kenn es aus meinem Alltag, in Krisensituationen, mit anderssprachigen Menschen funktioniert Englisch. Dann ist einfach *Norway* herausgekommen, weil ich so meine Probleme löse.“

Beim zweiten Auszug hingegen belegt die Antwort auf die Nachfrage der Versuchsleiterin, dass im Moment der Äußerung sowie auch beim Anhören keinerlei Bewusstsein dafür vorlag, dass es sich beim Wort *tre(s)*, ausgesprochen ohne wortfinales [s], nicht um die korrekte Form des französischen Wortes für *drei* handelte, sodass in diesem Fall von einer unbewussten, automatischen Interaktion auszugehen ist.

Auszug 2: „[...] am:: (3.0) j'ai:: (2.0) tre:: (---) sœurs [...]“

Kommentar auf Nachfrage: „Ich hab zuerst nachgedacht, was ‚ich habe‘ heißt. Danach hab ich gewusst, dass ‚drei‘, also ‚drei‘ hab ich noch bekommen, und dann bei den Schwestern war ich mir wieder nicht sicher mit der Pluralform. Ich hab Wort für Wort eigentlich überlegt, ob das potenziell richtig ist, was ich im Kopf habe. [Nachfrage zu *tre(s)*]: ah das stimmt auch nicht, oder? [...] Ich hab *tre* gesagt, ich hab quasi das spanische Wort verfranzösischt in meinem Kopf. [...] Aber es fällt mir wirklich erst jetzt auf, wo du es konkret ansprichst, selbst beim Hören ist es mir nicht aufgefallen.“

Interessant ist in diesem zweiten Auszug weiters die Tatsache, dass dem hier relevanten Wort *tre(s)*, welches aufgrund der retrospektiven Daten als automatische, unbewusste Interaktion zu kategorisieren ist, eine längere Pause vorausgeht. Damit zeigt sich deutlich, dass von Unterscheidungen zwischen automatischer und strategischer Interaktion auf Basis von Charakteristika der Äußerungsflüssigkeit, wie Cenoz (2003; siehe Ausführungen in Kap. 3.1) sie vornahm, Abstand zu nehmen ist.

#### 4.2.2 Zur Rolle des Monitorings – Sprachen im Sprechplanungsprozess

Zum Vorkommen zwischensprachlicher Interaktionen in Sprechplanungsprozessen und Sprechplänen, die aufgrund des Monitorings und sogenannter verdeckter Selbstreparaturen jedoch vor der tatsächlichen Artikulation verworfen und damit in Sprechdaten als solche nicht erkennbar werden, lag in den erhobenen Daten ein interessantes Beispiel im Kontext einer längeren Pause sowie einer Selbstreparatur bei Sprecherin 1 vor, das hier beispielhaft zu dieser Fragestellung näher referiert werden soll.

Zum besseren Verständnis der beiden Auszüge sei hier kurz auf den Inhalt der Bildergeschichte verwiesen: Auszug 3 bezieht sich auf ein Bild, bei dem der Vater angesichts des bereits auf dem Tisch stehenden Abendessens und angesichts der wartenden Mutter in das Zimmer des Sohnes geht, um diesen zu holen. Auszug 4 bezieht sich auf eine Folgesituation, bei der Sohn und Mutter am Tisch sitzen und auf den Vater warten, da dieser im Zimmer des Sohnes geblieben ist, um das Buch, das

zuvor der Sohn gelesen hat, weiterzulesen. Auf diesem Bild geht nun der Sohn los, den Vater zu holen.

Auszug 3: „[...] le père (.) a:m:: (---) va:: à l'au:tre: (--) chambre [...]“

Auszug 4: „[...] et la mère dit:: (.) à:: le fils (.) qu'il f:(-) am: (3.0) faut s:: (2.0) am:: (2.0) à le père [...]“

Freier Kommentar zu Auszug 3: „Ich wollt eigentlich zuerst sagen ‚der Vater möchte den Sohn suchen‘, hab aber suchen nicht gewusst, hab deshalb beschlossen zu sagen ‚er geht ins andere Zimmer‘, wobei mir ‚Zimmer‘ auch nicht gleich eingefallen ist. [Nachfrage zu Sprachen<sup>6</sup>]: Poh ich glaub, ich habe an Englisch gedacht, *search*, und hab gedacht, ob es irgendwie *sercher* oder so klingen kann, aber es ist mir dann komisch vorgekommen, dass es *serche* heißt, das kann's doch nicht sein.“

Freier Kommentar zu Auszug 4: „Okay, da war wieder das Problem mit ‚suchen‘, dass ich halt nach dem *search*-Wort gesucht habe, das es aber im Französischen anscheinend nicht gibt.“

Der Kommentar zu Auszug 3 zeigt deutlich auf, dass hier im Prozess der Wortfindung vom Englischen ausgegangen, die daraus abgeleitete Wortform *serche* aufgrund der im retrospektiven Kommentar erkennbaren Unsicherheit aber nicht artikuliert wurde. Der Kommentar zu Auszug 4 verdeutlicht, dass die nach dem Laut [s] abgebrochene ursprüngliche Äußerung im zweiten Auszug ebenfalls das Wort *search* / *serche* umfassen sollte. In beiden Fällen spielt also das Englische im Wortsuchprozess eine Rolle, wird aber aufgrund der verdeckten Selbstreparatur (Auszug 3) beziehungsweise aufgrund der Selbstreparatur mit einem frühen Abbruchzeitpunkt nach dem ersten Laut (Auszug 4) in den Sprechdaten nicht erkennbar und könnte folglich auch bei einer quantitativen Auswertung anderssprachiger Wörter / Strukturen auf Basis der Sprechdaten nicht mitgezählt werden.

Betrachtet man dieses Beispiel im Kontext der weiteren zwischensprachlichen Interaktionen von Sprecherin 1 (hier fokussiert auf die lexikalische Ebene), so tritt an der sprachlichen Oberfläche ihres Sprechbeitrags insgesamt nur ein anderssprachiges Wort, nämlich ein spanisches (*aquí* anstelle von *ici*), auf, das sie in der Retrospektion als im Moment des Sprechens automatische, unbewusste Interferenz kategorisiert. Darüber hinaus deuten mehrere retrospektive Kommentare der Sprecherin darauf hin, dass auch das Deutsche immer wieder als Ausgangspunkt für die Sprechplanung und Wortsuche herangezogen wurde. Für die Auswertung zur zwischensprachlichen Interaktion (hier fokussiert auf die lexikalische Ebene) zeigt sich also wie auch bei Poulisse et al. (1987), dass unterschiedliche methodische Vorgehensweisen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen (Spanisch als einzige weitere aktive Sprache bei einer alleinigen Auswertung der Sprechdaten versus Spanisch, Englisch und Deutsch als weitere aktive Sprachen bei einer kombinierten Auswertung von Sprechdaten und retrospektiven Kommentaren) und dass das hier diskutierte *Stimulated-Recall*-Verfahren dabei zu einem umfassenderen Bild zwischensprachlicher Interaktionen beim Sprechen in der L3 beitragen kann.

6 Siehe dazu die Anmerkung zum Frageverhalten in Kapitel 5.

## 5 Ausblick

Die exemplarisch aufgezeigten empirischen Befunde zu Sprachproduktionsprozessen in der L3 Französisch, die auf Basis eines in der L2-Forschung bereits mehrfach angewandten *Stimulated-Recall*-Verfahrens gesammelt werden konnten, unterstreichen das Potenzial und die erkenntniserweiternde sowie validierende Funktion retrospektiver Daten für die weitere Forschung zu zwischensprachlicher Interaktion und Sprachenvernetzung beim sprachlichen Handeln mehrsprachiger Individuen. Während in diesem Beitrag nur exemplarische Ergebnisse in Bezug auf die in Kapitel 3 aufgezeigten Aspekte präsentiert wurden, könnten die Daten aber auch in Bezug auf mögliche Einflussfaktoren wie sprachtypologische Nähe, Kompetenz, Verwendungshäufigkeit und rezente Sprachverwendung ausgewertet werden. Ein globaler Vergleich zeigt diesbezüglich, dass die Daten der Sprecherinnen 2 und 3, die Spanisch zeitlich näher am Aufnahmezeitpunkt gelernt haben, deutlich häufiger als jene von Sprecherin 1 Interaktionen mit dem Spanischen aufweisen (explizit an der sprachlichen Oberfläche bzw. in den retrospektiven Kommentaren). Für gezieltere Aussagen sind aber eine größere Zahl an Lernenden und eine stärkere Kontrolle / Einheitlichkeit sprachlernbiographischer Faktoren (bzw. ein Vergleich zweier Gruppen) anzustreben.

Sollten sich *Stimulated-Recall*-Verfahren wie das hier gezeigte in Zukunft weiter in der Mehrsprachigkeitsforschung etablieren, so gilt es aber auch einzelne Punkte zu ihrem Einsatz zu thematisieren. Um Unsicherheiten über das Erinnerte geringer zu halten, empfiehlt es sich wie in dieser Studie, das laute Erinnern unmittelbar nach der Erfüllung der Aufgabenstellung vorzunehmen, explizit darauf hinzuweisen, dass nur bei Sicherheit über das Erinnerte eine Kommentierung erfolgen soll, und in einer ersten Phase die Lernenden das Prozedere selbst bestimmen zu lassen. Anzunehmen ist aber dennoch, dass auch sogenannte postaktionale Gedanken (vgl. Knorr, 2013, S. 39 ff.) in die Verbalisierungen einfließen. Eine detaillierte Analyse der konkreten Wortlaute der retrospektiven Kommentare ist demnach in der Datenauswertung anzustreben. Darüber hinaus ist ein nicht lenkendes Frageverhalten strikt einzuhalten (vgl. Poulisse et al., 1987, S. 217), sodass ein Training für Versuchsleiter/innen und ein festgelegter Ablaufplan zu empfehlen sind und in gezielt forschungsmethodologisch orientierten Untersuchungen auch die Auswirkungen des konkreten Frageverhaltens überprüft werden sollten. Als Beispiel ist hierzu zu nennen, dass in dieser Studie (z.B. im oben referierten Auszug 3) bei Nachfragen gezielt die Frage nach der Rolle der L1 oder anderer Sprachen gestellt wurde, eine Vorgehensweise, die durch weitere Studien mit anderem Frageverhalten in ihren Auswirkungen näher beleuchtet werden könnte.

Abschließend soll darauf verwiesen werden, dass das hier gezeigte Verfahren und die damit erhaltenen Einblicke in das Sprechen in der L3 Französisch – aus einer didaktischen Perspektive – auch für den Unterrichtskontext gewinnbringend eingesetzt werden können. Alleine die in Kapitel 4 exemplarisch angeführten Kommentare der Sprecherinnen verweisen darauf, dass ihr Sprechhandeln von einem hohen Grad an Sprachenbewusstsein geprägt ist. Durch die Auseinandersetzung mit der eige-

nen Sprachproduktion im *Stimulated-Recall*-Verfahren kann also ein Reflexionsprozess im Sinne von *language awareness raising* in Gang gesetzt werden, wobei z.B. explizit bei den in Kapitel 4.2.1 gezeigten Unterschieden zwischen bewussten und unbewussten Interaktionen angesetzt werden kann. Die Lernenden erkennen dadurch, wie sie ihre individuelle Mehrsprachigkeit gewinnbringend, z.B. bei der Wortsuche, nutzen können und in welchen Fällen sie zugleich aber auch zu automatischen, nicht intendierten Interferenzen führen kann. Das hier als forschungsmethodisches Verfahren präsentierte Prozedere lässt sich aus didaktischer Sicht also auch als Methode in ein Training zur Förderung des mehrsprachigen Bewusstseins, wie Allgäuer-Hackl & Jessner (2013) es thematisieren, integrieren. Darüber hinaus kann aber auch auf die konkrete Situation der hier untersuchten Sprecherinnen eingegangen werden: Die regelmäßige Verwendung des Französischen liegt für sie mehrere Jahre zurück. Sollten sie sich dazu entschließen, ihr Französisch wieder aufzufrischen, so könnte auch hier das Verfahren Lernenden helfen, durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Sprachproduktion den aktuellen Sprachstand sowie nicht mehr abrufbare / verfügbare Wissensbestände in der Fremdsprache zu erkennen und davon ausgehend autonom den weiteren Lernprozess zu steuern. Auf breiterer Ebene könnten aus derartigen Daten auch Schlüsse für Kursangebote und Curricula, die sich speziell an die Gruppe der sogenannten *false beginners* wenden, gezogen werden.<sup>7</sup>

## Literatur

- Aguado, K., Heine, L. & Schramm, K. (Hrsg.). (2013). *Introspektive Verfahren und Qualitative Inhaltsanalyse in der Fremdsprachenforschung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Allgäuer-Hackl, E. & Jessner, U. (2013). Mehrsprachigkeitsunterricht aus mehrsprachiger Sicht. Zur Förderung des metalinguistischen Bewusstseins. In E. Vetter (Hrsg.), *Professionalisierung für sprachliche Vielfalt. Perspektiven für eine neue LehrerInnenbildung* (S. 111-147). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Bardel, C. & Lindqvist, C. (2007). The Role of Proficiency and Psychotopology in Lexical Cross-Linguistic Influence. In M. Chini, P. Desideri, M. E. Favilla & G. Pallotti (Hrsg.), *Atti de VI Congresso di Studi dell'Associazione Italiana di Linguistica Applicata* (S. 123-145). Perugia: Guerra Editore.
- Cenoz, J. (2001). The Effect of Linguistic Distance, L2 Status and Age on Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition. In J. Cenoz, B. Hufeisen & U. Jessner (Hrsg.), *Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition: Psycholinguistic Perspectives* (S. 8-20). Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Cenoz, J. (2003). Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition: Implications for the Organization of the Multilingual Mental Lexicon. *Bulletin VALS-ASLA*, 78, 1-11.
- De Bot, K. (1992). A Bilingual Production Model: Levelt's 'Speaking' Model Adapted. *Applied Linguistics*, 13 (1), 1-24.
- Dewaele, J.-M. (2001). Activation or Inhibition? The Interaction of L1, L2 and L3 on the Language Mode Continuum. In J. Cenoz, B. Hufeisen & U. Jessner (Hrsg.), *Cross-*

7 Mein besonderer Dank gilt den beiden Gutachtern / Gutachterinnen für ihre wertvollen Anregungen und den drei Sprecherinnen für ihre Offenheit diesem Projekt gegenüber.

- linguistic Influence in Third Language Acquisition: Psycholinguistic Perspectives* (S. 69-89). Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Dörnyei, Z. & Kormos, J. (1998). Problem-solving Mechanisms in L2 Communication. A Psycholinguistic Perspective. *SSLA*, 20, 349-385.
- Færch, C. & Kasper, G. (1987). *Introspection in Second Language Research*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Feick, D. (2012). Datenerhebung durch Lautes Denken und Lautes Erinnern in der fremdsprachendidaktischen Empirie. Anwendungsbeitrag. In S. Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen. Grundlagen – Methoden – Anwendung* (S. 202-217). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Gass, S. & Mackey, A. (2000). *Stimulated Recall Methodology in Second Language Research*. Mahwah & London: Lawrence Erlbaum.
- Grosjean, F. (2001). The Bilingual's Language Modes. In J. L. Nicol (Hrsg.), *One Mind, two Languages: Bilingual Language Processing* (S. 1-22). Oxford: Blackwell.
- Grosjean, F. (2011). An Attempt to Isolate, and then Differentiate, Transfer and Interference. *International Journal of Bilingualism*, 16 (1), 11-21.
- Hammarberg, B. (2001). Roles of L1 and L2 in L3 Production and Acquisition. In J. Cenoz, B. Hufeisen & U. Jessner (Hrsg.), *Cross-linguistic Influence in Third Language Acquisition: Psycholinguistic Perspectives* (S. 21-41). Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Hammarberg, B. (2009). *Processes in Third Language Acquisition*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Jessner, U. (2005). Multilingual Metalanguage, or the Way Multilinguals Talk about Their Languages. *Language Awareness*, 14 (1), 56-68.
- Jessner, U. (2006). *Linguistic Awareness in Multilinguals. English as a Third Language*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Jessner, U. (2008). A DST Model of Multilingualism and the Role of Metalinguistic Awareness. *The Modern Language Journal*, 92, 270-283.
- Kahng, J. (2014). Exploring Utterance and Cognitive Fluency of L1 and L2 English Speakers: Temporal Measures and Stimulated Recall. *Language Learning*, 64 (4), 809-854.
- Knorr, P. (2013). Zur Differenzierung retrospektiver Daten: Protokolle Lauten Erinnerns erheben, verstehen und analysieren. In K. Aguado, L. Heine & K. Schramm (Hrsg.), *Introspektive Verfahren und Qualitative Inhaltsanalyse in der Fremdsprachenforschung* (S. 31-53). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Knorr, P. & Schramm, K. (2012). Datenerhebung durch Lautes Denken und Lautes Erinnern in der fremdsprachendidaktischen Empirie. Grundlagenbeitrag. In S. Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen. Grundlagen – Methoden – Anwendung* (S. 184-201). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Kormos, J. (1999). Monitoring and Self-Repair in L2. *Language Learning*, 49, 303-342.
- Kormos, J. (2000). The Timing of Self-repairs in Second Language Speech Production. *SSLA*, 22, 143-167.
- Levelt, W. J. M. (1983). Monitoring and Self-repair in Speech. *Cognition*, 14, 41-104.
- Lindqvist, C. (2003). The use of the L1 and the L2 in French L3: Examining Cross-linguistic Lexemes in Multilingual Learners' Oral Production. *International Journal of Multilingualism*, 6 (3), 281-297.
- Möhle, D. (1989). Multilingual Interaction in Foreign Language Production. In H. W. Dechert & M. Raupach (Hrsg.), *Interlingual Processes* (S. 179-194). Tübingen: Narr.
- Poullisse, N., Bongaerts, T. & Kellerman, E. (1987). The Use of Retrospective Verbal Reports in the Analysis of Compensatory Strategies. In C. Færch & G. Kasper (Hrsg.), *Introspection in Second Language Research* (S. 213-229). Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Segalowitz, N. (2010). *Cognitive Bases of Second Language Fluency*. New York: Routledge.

- Selting, M., Auer, P., Barden, B., Bergmann, J., Couper-Kuhlen, E., Günthner, S. & Uhmann, S. (2013). *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem*. Verfügbar unter: [http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_lingu/gespraechsanalyse/gespraech\\_9\\_4.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_lingu/gespraechsanalyse/gespraech_9_4.htm) [10.5.2016].
- Williams, S. & Hammarberg, B. (1998). Language Switches in L3 Production: Implications for a Polyglot Speaking Model. *Applied Linguistics*, 19 (3), 295-333.